

PRESEMITTEILUNG

Wie kann die Energiewende vor Ort funktionieren?

Da das Thema Energiewende aktuell wohl vielen Bürgern Sorgenfalten auf die Stirn treibt, hatte die FDP Gummersbach zu einer Gesprächsrunde mit zwei ausgewiesenen Experten ins Lindenforum eingeladen.

Einen ersten Überblick über die Bruttostromerzeugung aus verschiedenen Energieträgern und die Entwicklung der CO₂ Emissionen über mehrere Jahre und auch einzeln dargestellt für verschiedene Weltregionen nutzte Prof. Dr. Christian Wolf von der TH Köln Campus Gummersbach als Einstieg ins Thema. In einer weiteren Grafik wurden auch die Zeiträume aufgezeigt, in denen in den vergangenen Jahren wegen des Dunkelflaute-Phänomens (nur wenig oder keine Solar- oder Windenergie-Ausbeute) Strom in Reservekraftwerken erzeugt werden musste oder Strom aus dem Ausland zugekauft werden musste, um die Netzstabilität sicherzustellen. Das endgültige Abschalten der letzten Atomkraftwerke werde dazu führen, dass Deutschland vermehrt Strom aus dem Ausland einkaufen muss, um die gesicherte Energieversorgung für Industrie und Haushalte weiterhin zu garantieren. Infolgedessen sei weiterhin mit hohen Strompreisen für Industrie und Haushalte zu rechnen. Außerdem führe dies zu einem Anstieg der CO₂ Emissionen, solange der Ausbau von Photovoltaik und Windkraftanlagen nur schleppend läuft. Prof. Dr. Wolf wies jedoch auch daraufhin, dass die Förderung von Erdöl, Gas und Kohle weiter steige. Der ehemalige Wirtschaftsweisenrat Prof. Hans-Werner Sinn habe dazu angemerkt, dass auch wenn Europa weniger fossile Energie verbraucht, deren Verbrauch in anderen Weltregionen steigen werde. Daher sei es dringend erforderlich, für eine wirkliche Energiewende andere große Energieverbraucher wie China und Indien zum Mitmachen zu bewegen. Immerhin lieferten die erneuerbaren Energien 2022 in Deutschland ca. 50% der Stromerzeugung. Ein weiterer Baustein der Energiewende sei das Recycling und das recycling-freundliche Design von Produkten und Verpackungen, zu dem in seinem Fachbereich intensiv geforscht werde.

Frank Röttger, Geschäftsführer der AggerEnergie, wies daraufhin, dass mit dem weiteren Ausbau der Photovoltaik jeder private Erzeuger von Solarstrom bei der Organisation der Netzstabilität mit berücksichtigt werden muss. Er betonte, dass neue Trafostationen errichtet werden müssen, um die steigende Nachfrage nach Wallboxen als Auflademöglichkeit für E-Autos zu bedienen. Die Stromkabel in den Straßen seien nach den Berechnungen der AggerEnergie jedoch für die steigende Stromnachfrage der Haushalte ausreichend. Eine wichtige Rolle werden in der Zukunft Smart-Meter spielen, die es erlauben sollen, den Stromverbrauch der Haushalte gezielt zu steuern, indem z.B. die Waschmaschine in einer Zeit läuft, in der nicht gerade ein Unternehmen mit hohem Stromverbrauch arbeitet. Außerdem kann der Energieversorger in einem speziellen Tarif bei Bedarf die Stromversorgung der Wallbox oder der Wärmepumpe reduzieren, um einen großflächigen Stromausfall zu vermeiden. Bei der Frage nach Speichermöglichkeiten für Strom werden Batterien in jedem Haushalt und auch in größerem Maßstab durch Energieversorger betrieben einen gewissen Puffer darstellen. Auf die Frage aus dem Publikum nach dem Einsatz von Wasserstoff statt Gas in den vorhandenen Netzen für Heizzwecke äußerte sich Frank Röttger sehr skeptisch, da die Gewinnung von Wasserstoff sehr energieaufwendig ist.

Eine weitere Frage war, wie es mit der Nutzung von Freiflächen oder Wasserflächen für Photovoltaik in der Region aussieht. Frank Röttger musste bedauernd feststellen, dass es auf Anfragen der AggerEnergie dazu bisher nur Absagen wegen gesetzlicher oder regulatorischer Einschränkungen gegeben habe.